

Paibacher



Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anzeigengebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Redaktionsschluss der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

	mit Postversendung:	für Paibach:
ganzjährig	30 K. — h	ganzjährig
halbjährig	15 K. — h	halbjährig
vierteljährig	7 K. 50 h.	vierteljährig
monatlich	2 K. 50 h.	monatlich

Abonnement per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen vorher zugestellt werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. Jänner 1900 (Nr. 19) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 2 «Böllkuss» vom 15. Jänner 1900.

Nr. 15 «Prager Tagblatt» (Abendausgabe) vom 16ten Jänner 1900.

Nr. 15 «Národní Listy» (odpol. vydání) vom 16. Jänner 1900.

Nr. 15 «Radikální Listy» vom 15. Jänner 1900.

«Photographie» mit einer obszönen Darstellung.

Franz Schmähel, Verhandl.-Geschäft, Prag-Weinberge, Rubensgasse Nr. 6. Euer Wohlgeboren! Von dem Bestreben geleitet a tergo Franz Schmähel, Verhandl.-Geschäft, Prag 2.

Nr. 8 «Plzeňský Obzor» vom 18. Jänner 1900.

Nr. 12 «Slovenský kraj» vom 19. Jänner 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Verständigungsconferenz.

Aus einer Unterredung mit dem Abg. Prade wird mitgetheilt, dass die Einberufung der Verständigungs-Conferenz für den 5. Februar, der Zusammenschluss des Reichsrathes für den 20. Februar in Aussicht genommen sei.

Die christlich-sociale Vereinigung des Reichsrathes hat folgende Beschlüsse gefasst: 1.) Die christlich-sociale Vereinigung des österreichischen Reichsrathes erklärt sich mit der vom Ministerium Roerber eingeleiteten Action zur Beilegung des nationalen Streites einverstanden und erkennt in den Verständigungs-Conferenzen ein geeignetes Mittel, um den Boden für die parlamentarische Behandlung der Sprachenfragen vorzubereiten und die von den breiten Schichten des

Feuilleton.

* Philharmonische Gesellschaft.

Viertes Mitgliederconcert

am 21. Jänner 1900.

An dem grünen Baum der Concertmusik reiht sich in erfreulicher Fülle Programmblatt an Programmblatt; «Das Blühen will nicht enden», heißt es in einem schönen Liede, und an dem Bescherungsbaum der Concertmusik prangen noch manche Blüten, die in dieser Saison zur Entfaltung kommen werden. Die Zahl der Concerte ist übrigens nicht so groß, dass sie den Künstlern durch das Überwuchern Lust und Lust, d. h. die Bedingung zur geistlichen Entwicklung, dem musikliebenden Publicum den Athem rauben würden; im Gegentheile, die Pausen zwischen den einzelnen Concertaufführungen sind lange genug, um die Zuhörer neugesammelt und neu gestärkt für die Offenbarungen der edlen Tonkunst empfänglich zu machen. Der Schatz der Instrumentalmusik ist ja so unendlich reich, dass uns die Perlenlese, welche die Philharmonische Gesellschaft in fünf Concerten und fünf Kammermusikabenden bietet, nur bescheiden dünkt. Außerdem bedingen namentliche Umstände bei der Zusammensetzung der Programme nur eine sehr begrenzte Berücksichtigung der Personen der Tonkunst. Wir begrüßen es daher mit

Bolles ersehnte Arbeitsfähigkeit des Parlamentes wieder herzustellen. 2.) Die christlich-sociale Vereinigung fordert die baldige Einberufung des Reichsrathes, damit durch sofortige Verathung der wirtschaftlich unauffassbaren Reformen den berechtigten Interessen der produzierenden Stände endlich entsprochen werde.

In dieser Versammlung wurde darüber Be schwerde geführt, dass der Abg. Dr. Groß in einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Dr. von Roerber die Entscheidung der Regierung zu Gunsten des Wahlrechtes der Einkommensteuerpflichtigen in Wien angerufen habe. Es sei dies eine «unbefugte Einmengung» in eine Wiener Localfrage gewesen und kein Beweis von deutscher Gemeinbürgschaft. In einem in den Abendblättern veröffentlichten Schreiben des Doctor Groß an den Fürsten Alois Liechtenstein werden diese Vorwürfe als unbegründet zurückgewiesen. Dr. Groß erklärt, er habe lediglich dem Herrn Ministerpräsidenten dargelegt, dass nach der Rechtsanschauung seiner Partei die Personal-Einkommensteuerpflichtigen in die Gemeindewählerlisten aufzunehmen wären und dass dringend eine baldige Entscheidung dieser Angelegenheit gewünscht werde, damit sich eventuell rechtzeitig die obersten Gerichtshöfe mit der Frage befassen könnten. Das Recht, in einer so wichtigen realpolitischen Frage vor der Öffentlichkeit und gegenüber der Regierung Stellung zu nehmen, müsse wohl jeder der deutschen Gemeinbürgschaft angehörigen Parteien gewahrt bleiben.

Das «Vaterland» tritt abermals eindringlich für die Verständigungsaction ein und bestreitet es, dass die Differenzenpunkte noch so groß seien, dass eine Einigung unmöglich wäre. Die Parteien und die öffentliche Meinung in beiden Lagern seien einander im Verlaufe der letzten Jahre wesentlich näher gerückt.

Italien.

Wie man aus Rom berichtet, hat in der öffentlichen Meinung Italiens eine Rede, die der Erzbischof von Capua, Cardinal Capellaro, anlässlich der Eröffnung des Schuljahres im dortigen Seminar hielt, und deren Wortlaut erst jetzt allgemein bekannt wird, einen ungewöhnlichen Eindruck hervorgerufen. Der Kirchenfürst hat in dieser Ansprache in schwungvollen Worten das Gefühl der Vaterlandsliebe geschildert, das alle wahren italienischen Katholiken erfüllen müsse, und die Liebe zum Vaterland als eine religiöse und moralische Pflicht gekennzeichnet. Diese Liebe erstrecke sich auf den schönen Boden, die Sprache, die Geschichte, die Ueberlieferungen und die Gesamtheit des

Freuden, dass Mozart mit der unsterblichen G-moll-Symphonie zu Worte kam. Begeistert preist sie Robert Schumann als griechisch-schwebende Grazie; bei verschiedenen Gelegenheiten betont er, dass in ihr jede Note klares Gold, jeder Satz ein Schatz ist, dass uns Mozart in ihr gleich in vollen Bügeln von reichem sprudelnden Leben kostet lässt.

Das herrliche Werk wurde mit Innigkeit, leidenschaftlichem Schwunge und der schärfsten Rhythmis vorgetragen. Insbesondere brachte der ausgezeichnete Streicherchor durch den vollen, saftigen Ton, durch die klare Phrasierung die Symphonie entzückend zur Geltung. Einige Schwankungen der Hörner im Menuett abgerechnet, ordneten sich jedoch auch die Bläser discret dem Ganzen unter. Herr Musiddirector Josef Böhmer erwies in dem geistvollen Herausholen der Einzelheiten neuerlich seine vortrefflichen Eigenschaften als Dirigent. Wenn er gegen die Auffassung conservativer Musiker das Tempo des Menuetts rascher nahm, als es die Ueberlieferung vorschreibt, so folgte er nur der zu billigenden Auffassung, dass denselben nach der plastischen Abgellärtheit des Andante eine leidenschaftliche Bewegtheit als Uebergang zum Allegro assai des Finale angemessen sei. «Wir hören heutzutage schneller!»

Mendelssohns phantasiereiche Ouverture «Meeresstille und glückliche Fahrt», in der sich so poetisch-schön die große, tiefschlummernde Meeresstille musikalisch geheimnisvoll ausbreitet, meisterhaft in Handhabung

Volkes, das dieses Land bewohnt. Ebenso müsse sich aber diese Liebe auch mit Bezug auf die bürgerliche Verwaltung des Landes geltend machen. Im letzten Theile seiner Rede wies der Cardinal den Vorwurf, dass die italienischen Katholiken Feinde der Einheit Italiens seien, aufs schärfste zurück, und erklärte, dass die Katholiken diese Einheit in keiner Weise bekämpfen, sondern sie als ein wahres Gut anzusehen. Bedauerlicherweise wehe jedoch in dem geeinigten Italien ein Hauch von Irreligiosität, welche nicht die geringste unter den Ursachen des Zwiespaltes und der Missstände in diesem Lande sei.

Der Friede zwischen Staat und Kirche müsse aber der Wunsch der Katholiken bleiben. Die Art dieses Friedens könnte nur vom Papste entschieden werden, der die italienische Regierung wiederholt eingeladen hat und einladet, mit ihm über die dem Papstthum einzuräumende volle Freiheit zu unterhandeln. Papst Leo XIII., mit seinem großen Geiste und seinem großen Herzen, hege in seiner edlen Seele den heiligen Eifer des Friedens gegenüber allen Nationen; er, der Italiener ist und für Italien besondere Liebe hrgt, werde wissen, auch hier Frieden zu schaffen, und sich mit der italienischen Regierung in einer Weise, die heute noch niemand bestimmen könne, zu verstündigen. Die italienische Regierung aber sollte sich von größter Verehrung für das Papstthum, von Verständnis für dessen Größe und Kraft, und insbesondere von großem Muth erfüllt zeigen. Der Cardinal schloss mit der Bitte zu Gott, dass bald die Stunde des so heiß herbeigesehnten Friedens schlagen möge.

Der «Popolo Romano» legt dieser Kundgebung umso größere Bedeutung bei, als der Cardinal Capellaro eines der hervorragendsten Mitglieder des heiligen Collegiums ist, die Stellung des Protectors der apostolischen Bibliothek des Vaticans bekleidet und zu den intimen Freunden des Papstes gehört. Der Kirchenfürst habe vielleicht zum Theile Gedanken des heiligen Vaters angedeutet. Wenn dem so wäre, dann würde die Rede des Cardinals — wie das Blatt bemerkt — einige Hoffnungen für die Zukunft eröffnen.

Politische Übersicht.

Paibach, 26. Jänner.

Die «Deutsche Zeitung» begrüßt es zustimmend, dass die Regierung durch ihre berufensten Vertreter an Ort und Stelle in den Kohlentrifile eingreife. Es gebe sich darin kund, dass die Regierung ihr Versprechen, in die Verwaltung den so noth-

der Form und der Mittel, übe durch die poesievolle Aufführung einen eigenartigen Zauber aus, der sich in herzlichen Beifall löste.

Eine Wiederholung des Tripel-Concertes von Beethoven bildete die Mitte des Concertes. Bei der Berehrung, die wir dem unsterblichen Tondichter zollen, haben wir uns bei der ersten Aufführung dieses Werkes darauf beschränkt, es als interessant zu bezeichnen. Die heilige Scheu vor den Manen des großen Meisters hat jedoch seinerzeit Hanslick nicht abgehalten, über die Schöpfung Beethovens ein sehr abfälliges Urtheil zu sprechen.

In seinem Buche «Aus dem Concert-Saale» schreibt nämlich der gefürchtete Musikkritiker über eine Aufführung des ersten Satzes im Jahre 1857: «So sehr wir gegen jede Lostrennung und Berstückelung zusammenhängender Tonwerke sind, diesmal war uns das Wegbleiben der längeren Hälfte des Concertes willkommen. Es thut zu weh, die Größen ihres Gleichen in schwachen Stunden zu ertappen. Bekanntlich ist das letzte und längste Stück dieses Concertes eine Polonaise zopfigster Art, die sich durch veraltetes Passagenwerk und einen wahren Missbrauch der Rondoform fortspielt. Muss man schon im ersten Satze für den Mangel eines reichen, inneren Lebens die gefällige Würde äußerer Repräsentation hinnehmen, so verliert man über das Finale, vor welchem das kurze Andante nicht viel mehr als eine überleitende

wendigen modernen Zug hineinzubringen, erfüllen wolle. Das «Neue Wiener Journal» erklärt, dass die Regierung die Gefahr, die im Kohlenstrike für die gesamte Bevölkerung liege, erkenne und gesonne scheine, das Ihrige zu thun.

Die Rede Lord Rosebery's über den Krieg in Südafrika und die Aufgaben Englands wird vom «Fremdenblatt» dahin kommentiert, der Lord habe die Regierung nicht angegriffen und sei mit ihr darüber einig, dass vor allem England den Krieg siegreich zu Ende führen müsse. Er scheine an dem glücklichen Ausgänge des Kampfes nicht zu zweifeln, wie sich dies aus der Vergleichung mit der Occupation Bosniens ergebe. Er erkenne aber auch, dass England wesentliche Reformen vornehmen müsse, um das britische Reichideal zu verwirklichen.

Das kürzlich verbreitete Gerücht, dass das Provisorium auf Kreta in nächster Zeit abgeschlossen werden und die definitive Ernennung des Obercommissärs Prinzen Georg zum Regenten der Insel erfolgen soll, ist nach einer Meldung aus Athen bloß den Wünschen gewisser griechischer Kreise entsprungen. Von diplomatischer Seite wird versichert, dass die Schutzmächte Kretas nicht daran denken, vor Ablauf des Trienniums, für welches Prinz Georg zum Obercommissär bestellt wurde, die kretische Frage, in welcher Form immer, wieder auf die Tagesordnung zu setzen. Die elementarste politische Klugheit gebiete vielmehr, abzuwarten, dass normale Zustände und eine geordnete Verwaltung auf der Insel während dieses Zeitraumes tiefe Wurzeln schlagen, um erst dann über das Kreta zu gebende Regime neue Beschlüsse zu fassen, an welchen voraussichtlich nicht bloß die vier bezeichneten, sondern alle Mächte mitzuwirken haben werden.

Nach einer Meldung aus Petersburg soll dort die Nachricht eingetroffen sein, dass sich Monsignore Tarassoff demnächst nach Buenos-Aires begeben werde, um die zwischen dem Vatican und Argentinien schwedenden Fragen der Regelung zu führen. Eine authentische Bestätigung dieser Mittheilung, welche das vollständige Fassenlassen der geplanten Petersburger Mission Msgr. Tarassoff bedeuten würde, liege nicht vor.

Zur Frage des Nicaragua-Canals, deren Erörterung in der englischen, insbesondere aber in der amerikanischen Presse nach einem Stillstande wieder etwas lebhafter geworden ist, wird aus London gemeldet, dass man in dortigen Kreisen ein Drängen der Washingtoner Regierung zur Regelung dieser Angelegenheit in nächster Zeit nicht voraussehe. Eine Urgenz im jetzigen Zeitpunkte könnte nur unfreundlichen Gefinnungen und dem Entschluss entspringen, selbst vor einer Zuspiitung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht zurückzuschrecken; derartige Dispositionen seien aber in Washington durchaus nicht wahrzunehmen; es lasse sich vielmehr versichern, dass das Verhalten zwischen der Union und England an Freindlichkeit nichts eingebüßt hat und von der Stellung der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten zu der südamerikanischen Action Englands nicht beeinflusst wird. Bezeichnend dafür sei auch der Umstand, dass die ernsten Organe der amerikanischen Presse der Zuversicht auf eine Verständigung der beiden Mächte über den Nicaragua-Canal in einiger Zeit Ausdruck geben. Angefischt dieser Sachlage komme der von manchen Blättern im Zusammenhange damit berührten

Bestimmung hat, beinahe die Fassung. Jedenfalls ist die Stellung dieses fast kindlich unbedeutenden Werkes mitten zwischen der Eroica und der Rasumowsky'schen Trilogie ein eigenhümliches Curiosum.

Bekanntlich hat sich Hanslick in späteren Jahren zu einer milderen Auffassung bequemt, und schon im Jahre 1864 begegnen wir einem gedämpfteren Urtheile über das Tripel-Concert: «Der erste Satz beginnt mit einem wahrhaft monumentalen Thema und führt es breit und behaglich, mitunter großartig durch. Im Verlaufe wird der musikalische Auffallung immer empfindlicher durch die unbedeckte, an zahllose Neuheiten geknüpfte Form eines solchen Dreiconcertes herabgedrückt. Das Finale hat nur einige schwungvolle Stellen, wie das Bolero-Motiv; das Meiste darin ist à la mode-Musik, sehr umständlich, redselig und reichlich behängt mit veraltetem Flitter. Die gleiche Entstehungszeit und unmittelbare Nachbarschaft dieses sehr unerheblichen Concertes mit Beethovens großartigsten Schöpfungen, der Eroica, der Sonata appassionata und der Rasumowsky'schen Quartett-Trilogie erscheint wunderlich genug.»

Wir glaubten diese zweifache Kritik Hanslicks den zahlreichen Concertbesuchern nicht vorenthalten zu sollen; sie werden wahrscheinlich der mildernden und gerechteren Auffassung beipflichten. Der Empfindung, dass beim wiederholten Anhören dieses Werkes die den Streichern, insbesondere dem Cello aufgeworfenen, ungünstig gelegenen Passagen gerade nicht berückend wirken, werden sie sich jedoch gleich uns nicht verschließen.

Frage, ob und wie weit sich die Union mit den Regierungen der an dieser Frage mitinteressierten kleinen mittelamerikanischen Republiken ins Einvernehmen gesetzt hat, nur secundäre Bedeutung zu.

Lagesneigkeiten.

— (Ein fideler Selbstmörder.) Aus Salzburg wird geschrieben: Der vor wenigen Tagen aus Linz hier angelommene 21jährige Tischlergehilfe Karl Gober, welcher in der Schallmooser Hauptstraße ein Zimmermietete und sich am vergangenen Samstag mit einem Revolverschuss entlebte, hat nachstehendes, in seinem Notizbuch vorgefundenes Schreiben hinterlassen: «Ich, Karl Gober, gebe hier an, warum ich den Selbstmord verübte: erstens weil ich kein Geld mehr habe, zweitens weil ich glaube, lange genug gelebt zu haben, ob ich heute oder morgen sterbe, das bleibt sich Wurst, je eher, desto besser. Wann dieses Buch gefunden wird, dann bin ich bereits im besseren Jenseits. Lustig gelebt, fröhlich gestorben, hat dem Teufel die Rechnung verdorben und wohl noch manchem anderen.»

— (Eine gestohlene Statue.) In Madrid wurde am 16. d. M. aus dem Centrum der Stadt von einem sehr belebten Platz weg eine ganze Statue aus Erz, die des Marquis von Pontefas, gestohlen. Von wem und auf welche Art der Diebstahl ausgeführt wurde, darüber zerbricht sich die spanische Polizei den Kopf. Inzwischen ist die schöne Statue wohl schon in Bruchmetall verwandelt und verkauft worden.

— (Er heißt P. H.) Unter den Stellungspflichtigen, welche sich diesertage bei der Mairie des 7. Arrondissements in Paris meldeten, befand sich auch ein junger Mann, der seinen Namen mit P. H. angab. Der Beamte vermutete erst einen schlechten Scherz. Indessen erwies sich aus dem vorgelegten Geburtschein des Bürgermeisters von Derize, Departement Nièvre, dass der Stellungspflichtige wirklich nicht anders hieß als P. H. Das kann für den guten P. H. eine lustige Militärdienstzeit werden.

— (Der bekannte Schauspielerin Réjane) ist nach dem «Cri de Paris» ein raffiniert boshafter Streich gespielt worden. Als die Künstlerin neulich die Koffer öffnete, die ihr aus Monte Carlo nachgeschickt worden waren, wo sie die letzten Triumphe ihrer Rundreise gefeiert hatte, fand sie alle ihre Costüme und Kleider für die Rollen «Madame de La Valette» und «Madame Sans-Gêne» von oben bis unten wie mit unzähligen Rasiermesserschnitten zerschlitzt und dann wieder sorgfältig mit tausenden von Stecknadeln zusammengestickt. Die Arbeit war mit der größten Sorgfalt und unsäglichster Geduld ausgeführt worden. Von wem aber? Selbstverständlich von einer Feindin oder im Auftrage einer solchen, nach der jetzt gesucht wird.

— (Epidemische Tanzwuth auf Madagaskar.) Ein Marinearzt, Dr. Lasnet, erzählt von einer unter den Sakalaven auf Madagaskar herrschenden ansteckenden Nervenkrankheit, welche an die dämonische Tanzwuth des Mittelalters erinnert. Sie soll jetzt am meisten unter diesem Negervolksstamm der Insel verbreitet sein, kommt aber auch bei den Hovas vor, heute jedoch weniger häufig als früher. Bei den Sakalaven heißen die Kranken «Belonandran», das heißt im Wasser lebend, weil viele derselben tagelang in Sümpfen stehen, wohin die Seelen Verstorberner sie gezerrt haben sollen. Die Hovas nennen sie «Menabe», nach einem rothen Baumwollzeug, in das sie sich einhüllen, oder auch «Raman-

Von Brindisi nach Messina.

Reise-Erinnerungen von A. Perusset.

(Fortsetzung.)

Beim 80. Kilometer liegt die Stadt Buffaloria, die gegenwärtig officiell den Namen Sibari führt. Seit der Einigung des italienischen Reiches ist die Regierung, entsprechend ihrer anerkannten Fürsorge für die Aufdeckung und Ausgrabung der Reste des klassischen Alterthums, bemüht, auch für die modernen, an Stelle der zerstörten griechischen und römischen Ansiedlungen oder in deren Nähe gelegenen Städte die alten Namen wieder in Gebrauch zu nehmen. Sibari ist Ausgangspunkt für die Bahn nach Cosenza, wo der Westgotenkönig Alarich (410 n. Chr.) starb. Die Stadt wurde um das Jahr 720 v. Chr. von Achäern und Kroeniern gegründet und hatte zur Zeit ihrer Blüte 25 Gemeinden unter ihrer Befreiung. Berüchtigt waren die Sybariten ob ihrer sprichwörtlich gewordenen Leppigkeit. Die Stadt wurde 510 v. Chr. von den Krotoniaten zerstört. Die Sybariten hatten 300.000 Mann unter Telys ins Feld gestellt, während die Krotoniaten 100.000 Mann stark unter Milon, dem berühmten Athleten, ausgerückt waren. Milon ließ Melodien aufführen, nach denen die Pferde der Sybariten zu tanzen pflegten, und so wurde die überfeine Cultur der Sybariten für diese die Quelle ihres Unglücks.

Die Reste der Sybariten gründeten zwei Stunden Gehweges südweslich von ihrer früheren Heimat, jenseits des Crathis bei dem heutigen Orte Terranova,

njana», das ist die nicht ruhig bleiben können. Tänze scheinen ganz den Charakter der bereits erwähnten epidermischen Tanzsucht des Mittelalters zu haben. Dörfer werden davon ergripen und geben sich wilden Geberden und Bucklungen den seltsamsten Sprüche hin, bis der Schaum den Leuten aus dem Munde und sie erschöpft hinsinken. Auch die gefährlichsten Künste sollen sie ausführen und allen Heilsversuchen stehen. Sie gelten für geheiligt, und wer sie zurechnet oder aufhalten will, wird nach dem Volksglauke Beute böser Geister, welche einen Eingriff in ihr nicht dulden.

— (Helligkeit der Sterne und Sonne.) Der Schweizer Physiker Dufour stellte Untersuchungen an dem Quai von Morges am Genfer See an, indem er die Helligkeit der Gestirne mit der Helligkeit einiger an dem Quai stehenden Gaslaternen verglich. Er fand, dass der Vollmond dieselbe Lichtstärke ausstrahlt, wie die Gaslaternen in einem Abstande von sechs Metern. Dann nahm er den hellsten Fixstern nördlichen Sternhimmels, den «Arcturus» im Stern des Bootes, und stellte fest, dass er sich um mehrere Meter von der Gaslampe entfernen müsse, um denselben Lichtstärke erscheinen zu lassen wie jene. Daraus zog er den Schluss, dass der «Arcturus» 110.000 weniger Licht ausgäbe als der Vollmond. Wenn nun nach früheren Messungen annimmt, dass der Mond 300.000 mal weniger Licht als die Sonne gibt, so ergibt sich, dass die Lichtstärke des «Arcturus» 33 milliardenmal geringer ist als die Sonne. Auf dieselbe Weise prüfte Dufour die Lichtstärke anderer Sterne und fand die der «Bega» etwa so groß wie die des «Arcturus», während die hellsten Sterne des «Großen Bären» noch erheblich weniger Licht abwerfend sind, nämlich 120 milliardenmal weniger als die Sonne.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung und Schluss.)

XIV. KR. Karl Luckmann begründet Antrag: Die Kammer wolle sich beim k. k. Handelsministerium für die Erweiterung des internen Telephonnetzes von Laibach nach Bischofslack, Tarvis, Villach und von Krainburg nach marktli verwenden.

Der prov. Vorsitzende Johann Baumgart unterstützt diesen Antrag mit dem Zusatz, dass Beldes, Rudolfswert und Oberlaibach eine telephonische Verbindung erlangen sollten.

Beide Anträge werden angenommen.

XV. KR. Josef Kušar stellt den Antrag: Die Kammer wolle dem Diener für das Jahr 1899 eine Auskunft von 50 fl. bewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

XVI. KR. Franz Hren hebt hervor, dass allgemein bekannt, die Postverhältnisse in Laibach besonders in entfernteren Stadttheilen, sehr unzufrieden sind. Namentlich macht sich dieser Unzufriedenheit vom Hauptpostamt ziemlich entfernten Vorstädten fühlbar. Es erscheint gewiss befremdend, dass die in unserer Landeshauptstadt nur dreimal täglich, in den kleineren Städten, wie z. B. in Marburg, öfter täglich geschieht. Um die Beseitigung dieser Unzufriedenheit zu bringen, wird die Postverhältnisse in Laibach verbessert werden.

die Stadt «Thurii», die sie nach einer nahe gelegenen Quelle benannten. Im Jahre 443 sandte Athene eine Colonie dahin aus, und unter den Ankömmlingen befand sich der Historiker Herodot. Deshalb steht der Name des Geschöpfers Charonos Catane mit Thurii in Verbindung. Im Jahre 193 führte Hannibal die Stadt plünderten, weil sie für die Römer verbunden hatte. Im Jahre 193 führte die Römer dahin eine Colonie ab, die den Namen «Copiae» bekam. Die Stadt ging im Mittelalter unter, wann, ist unbekannt. — Nachdem die Krotoniaten Sybaris zerstört hatten, führten sie den Crathis über die Ruinen. Deshalb erwiesen sich 1888 begonnenen Ausgrabungen so unerträglich, sie eingestellt werden mussten. — Das neue Thurii ist eine unbedeutende Stadt.

Das Meer schneidet in weitem Halbbogen Land und bildet einen Meerbusen, dessen Küste und sumpfig und durch zahlreiche Fiumare gesäumt erscheint. Wegen des im Crathisthale herrschenden Fiebers sind alle Ansiedlungen weit von den Bädern entfernt.

Bei Corigliano, einer rechts auf einer liegenden, von einer Burg gekrönten Stadt von 12.000 Einwohnern, wendet sich die Bahn von der Küste und berührt Rossano, das ebenfalls 8 Kilometer von Bahnhofe liegt und als Geburtsort des heil. Petrus durch seine Alabasterbrüche berühmt ist.

In Sibari hatten wir längeren Aufenthalt, ich zu einer Stärkung in der Bahnhorestauration. Es war wohl kein sybaritisches Mahl, das ich

standes zu erwirken, wandte ich mich an die k. k. Post- und Telegraphendirection in Triest und erhielt die Zusicherung, dass in dieser Angelegenheit Abhilfe geschaffen werden wird. In der That wurde bereits die Verfügung getroffen, dass Laibach zu Beginn des kommenden Jahres Sammelkästchen nach dem System Blöck erhält und dass die Briefe im Bereich der ganzen Stadt auch abends zwischen 9 und 10 Uhr aus dem Sammelschäfchen ausgehoben werden sollen. Indem ich der geehrten Kammer hie von Mittheilung moche, gebe ich der Überzeugung Ausdruck, dass diese Verfügung allseits, insbesondere aber von der Bewohnerschaft unserer Vorstädte, mit Befriedigung aufgenommen werden wird, und gewiss umso mehr, als bisher jene, welche ihre Briefe bis halb 8 Uhr abends nicht abschicken konnten, die Postsendungen weit zur Hauptpost oder auf den Bahnhof tragen müssten, um sie noch am selben Abende weiter befördern zu lassen.

Bei diesem Anlass sei es mir erlaubt, noch einer anderen Postangelegenheit Erwähnung zu thun. Wie bekannt, werden in den Vorstädten und Vororten die Postsendungen erst gegen 10 Uhr vormittags zugestellt, da die Briefträger mit dem Bustellen in der Regel schon nahe beim Hauptpostamte beginnen und daher ziemlich spät in die entfernteren Vorstädte gelangen. Dass dieser Umstand insbesondere für den Handels- und Gewerbestand nachtheilig und häufig mit materiellem Schaden verbunden ist, ist begreiflich. Zum Zwecke der Befestigung dieses Uebelstandes stelle ich den Antrag, die Handels- und Gewerbelämter wolle sich an die Postverwaltung mit dem Ersuchen wenden, die Zahl der Briefträger in Laibach derart zu vermehren, dass sich die Briefträger sofort in die betreffenden Vorstädte begeben und dort mit der Bustellung beginnen könnten. Ich bin überzeugt, dass die lösliche Postverwaltung eine solche begründete Bitte berücksichtigen wird.

Herr Karl Luckmann unterstützt wärmstens diesen Antrag, welcher auch stimmeneinhellig angenommen wird. Zuletzt ergriß noch der Vizepräsident Anton Klein das Wort: Mit der heutigen Sitzung beschließen wir dieses Jahr und bald überschreiten wir die Schwelle eines neuen Jahres. Ich wünsche den Herren in ihren Unternehmungen Glück und Erfolg. Das kommende Jahr ist von besonderer Wichtigkeit: es bildet den Schlussstein dieses Jahrhunderts. Möge es auch zum Schlusssteine werden für die Zwistigkeiten der Völker, auf dass dieselben in brüderlicher Eintracht zum Wohle unseres schönen und teuren Gesamt-vaterlandes Österreich mitwirken würden, damit Handel, Industrie und Gewerbe wieder gesunden und erstärken! Das walte Gott!

Es sei mir noch gestattet, dem Herrn Regierungsvertreter für sein freundliches Entgegenkommen den Dank abzustatten und gleichzeitig die Bitte auszusprechen, er möge der Kammer auch künftig hin das gleiche Wohlwollen erhalten. Desgleichen bitte ich ihn anlässlich des

Jahreswechsels auch für die k. k. Regierung die Glückwünsche der Kammer entgegennehmen zu wollen.

Der prov. Vorsitzende Johann Baumgartner dankte namens der Kammer dem Vicepräsidenten für die objective Leitung der Sitzungen und für die in so liebenswürdiger Weise zum Ausdruck gebrachten Wünsche, indem er hinzufügt, der Vicepräsident möge anlässlich des Jahreswechsels die besten Glückwünsche der Kammer entgegennehmen und auch im neuen Jahre in bester Gesundheit für die von der Kammer vertretenen Interessen wirken.

— (Entscheidung in Jagdpartien.) Unlässlich eines diesbezüglichen Recurses hat das k. k. Ackerbauministerium die Entscheidung getroffen, dass die Vicitation einer Gemeindejagd in der Regel in Anwesenheit des Gemeindevorsteigers stattzufinden hat und dass die politischen Behörden bei der Bestätigung des Vicitationsactes auch die materiellen Interessen der Gemeindemitglieder nicht aus dem Auge zu lassen haben, ferner, dass eine Gemeindejagd auch unter dem Ausrufspreise hintangegeben werden kann. — o

— (Für Bollamts-Praktikanten.) Das k. k. Finanzministerium hat auf Grund des mit dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht gepflogenen Einvernehmens eröffnet, dass die nautische Schule in Luzzinpiccolo rücksichtlich der Verleihung von Bollamts-Praktikantstellen den Obergymnasien und Oberreal-schulen als äquivalenter anzusehen ist. — o

— (Staats-Subvention.) Das k. k. Ministerium des Innern hat zum Zwecke der Reconstruction der baufälligen Brücke über den Relafuss bei Ostrojno-brbo, politischer Bezirk Adelsberg, eine in vier Jahresraten fällige Staatssubvention im Betrage von 4000 K. bewilligt. — o

— (Die elektrische Kleinbahnen in Laibach.) Wie uns mitgetheilt wird, hat das k. k. Eisenbahnministerium mit Erlass vom 22. d. M. der Actien-Gesellschaft Siemens & Halske in Wien auf Grund des mit den beteiligten Centralstellen gepflogenen Einvernehmens die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für ein Netz von elektrisch zu betreibenden Kleinbahnen in Laibach und Umgebung auf die Dauer eines Jahres erteilt. — o

— (Im Kaiser Franz Josef-Spital der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert) wurden, wie wir dem uns gebrückt vorliegenden Berichte entnehmen, im verschlossenen Jahre 1213 Kranke verpflegt, von welchen auf Kroatien 1054 entfielen. Von den im Laufe des Jahres 1899 behandelten Kranken haben 846 die Anstalt in geheiltem, 229 in gebessertem und 27 in ungeheiltem Zustande verlassen, 46 sind gestorben und mit Ende des Jahres verblieben noch 65 in Behandlung. Es gab somit 69.74 p.C. Geheilte (ohne Tuberkulose und Alterschwäche 72.80 p.C.) und 18.87 p.C. Gebesserte. Nach Abzug von 7 heilbaren

hat eine empfindliche Scharte erlitten, die bisher nicht ausgeweckt werden konnte!

Von Capo Trionto, wo die Bahn den gleichnamigen Fluss überquert, führt diese zuerst in südöstlicher, dann in südlicher Richtung bis zur Punta dell' Alice, beziehungsweise bis zur Stadt Cotrone, stets am Meere. Die Landschaft ist durchaus anziehend. Zur linken Hand das Meer, zur rechten Pflanzungen von Wein, Oliven, Süßfrüchten, dahinter auf Hügeln die Ortschaften malerisch gelegen, im Hintergrunde die Bergdhöhen des Silagebirges. Das 8 bis 10 Kilometer von der Bahnhofstation entfernte Strongoli, zu dem nicht einmal eine gut fahrbare Straße führt, ist auf einer steilen Anhöhe erbaut. Im Alterthum lag hier Petelia, das Philoktetes gegründet haben soll und das, weil es zu den Römern hielt, von Hannibal belagert wurde, wobei fast alle Bürger zugrunde gingen. Hinter Strongoli überstreitet die Bahn den am M. Donato entspringenden Neto und erreicht Cotrone, die erste links von der Bahnhoflinie auf einer Landzunge liegende Station. Es ist dies das alte Croton, eine 710 v. Chr. gegründete achaïsche Colonie. Im Kriege mit den Sybariten soll sie 100.000 Mann ins Feld gestellt haben. Die Stadt war ihrer wohl eingerichteten Staatsverfassung und ihrer Bildung wegen berühmt. Hier wirkten viele Jahre Pythagoras und sein Schüler Milon, der die Sybariten besiegte (510). Aber auch die Crotoniaten selbst wurden am Flusse Sagras von den Lokrern besiegt, mussten gegen die Bruttiier und Lucaner Krieg führen und wurden 299 vom syrakusanischen Tyrannen Agatholles niedergeworfen. Hannibal hatte hier einen Waffenplatz; 194 wurde von Rom aus eine Colonie dahin geschickt, allein die Stadt verfiel. Von der Stadt selbst sind nur wenige Reste der Stadtmauer erhalten, hingegen ist Croton als Fundort prächtiger griechischer Münzen berühmt. — Im Süden von Cotrone erlitt Kaiser Otto II. am 13. Juli 982 eine Niederlage gegen die Araber. Kaiser Karl V. erbaute hier eine mächtige Burg mit mehreren Thürmen. Die Stadt zählt etwa 7000 (als Gemeinde 10.000) Einwohner.

In Sibari bestieg den Zug eine große Schar junger Calabreser, die später in Catanzaro-Marina austreten, um nach Catanzaro zu fahren. Es waren Recruten. Ihre Kleidung bestand aus Kniehosen, Strümpfen, einer Jacke und einer Binde um die Hüfte. Alle, ohne Ausnahme, waren dunkel gekleidet. Charakteristisch erschienen mir die ellenlangen, gewirkten blauen Zipfelmützen, die sie zuerst vom Hinterkopf gegen die Stirne hinziehen, dann umbiegen und wieder zurück nach dem Nacken wenden, um deren langen Zopf über dem Nacken spielen zu lassen. Mir war es unbegreiflich, wie bei der Lebhaftigkeit der Jünglinge diese Mützen das Gleichgewicht auf dem Kopfe erhalten konnten. Die armen Jungen dauerten mich. Es war einige Monate nach der Niederlage der Italiener in Apulien. Wo man hinkam, waren damals Truppen- und Recruitentransporte nach Neapel zu sehen, die von dort nach Apulien eingeschifft wurden. Wie viele dieser armen Leute haben ihr Vaterland nicht wieder gesehen! Und wenn wenigstens ein Erfolg zu verzeichnen gewesen wäre! Aber nichts davon; selbst die militärische Ehre

fällen, welche wegen Ablehnung der vorgeschlagenen ärztlichen Behandlung ungeheilt das Spital verließen, wurden 1-64 p.C. ungeheilt entlassen. Gestorben sind nach Abzug von 9 sterbend überbrachten 2-88 p.C. — Insbesondere in Ansehung des Umstandes, dass die in Kroatien aufgebrachten Almosen, auch die vom Landtag bewilligte Subvention und die Unterstützungen von Seite der kroatischen Sparcasse mit eingerechnet, diesmal die aufgelaufenen Kosten nicht deckten, weshalb Hilfe von auswärts gesucht werden musste, richtet die Vorstellung an die edelmütige Bevölkerung Kroats die Bitte, die Anstalt, die ja nur zum allgemeinen Wohle des Landes ihre Tätigkeit entfaltet, auch im heurigen Jahre nach jeder Richtung hin thatkräftig unterstützen zu wollen.

— (Meine Erlebnisse in Elandslaage.) Unter diesem Titel beginnen wir am kommenden Dienstag im Feuilleton mit der Veröffentlichung eines Originalberichtes über das Gefecht bei Elandslaage, in welchem bekanntlich Oberstleutnant Schiel, der Com-mandant des deutschen Corps im Burenheere gefangen genommen und Graf Zeppelin tödlich verwundet wurde. Der Bericht dürfte schon angesichts der Aufmerksamkeit, mit welcher man alle Vorgänge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze verfolgt, lebhaft interessieren; er gewinnt aber doppelt an Interesse, weil der Verfasser desselben, Herr Egon Mosché, unser Landsmann ist und, dem deutschen Corps zugetheilt, das in dem Artikel geschilderte Gefecht von Elandslaage selbst mitgemacht hat.

— (Slovenischer Alpenverein.) Der gestrige Vortragssabend, welcher im kleinen Saale des «Narodni Dom» stattfand, wurde vom Vereinsobmann, Herrn Prof. Dr. Orljan, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher desselbe unter anderem hervorhob, dass dem Vereine in jüngster Zeit eine Filiale im Gailthale gewachsen ist, der noch einige weitere in Kärnten folgen dürften. Hierauf schilderte Herr Notar Plantan seine Erlebnisse auf der Reise von Drontheim nach dem Nordcap. Der Vortragende sprach in sehr anschaulicher Weise, seine Ausführungen mit manch witzigen Bemerkungen würzend, die Fahrt auf dem Dampfer «Kong Harald», wobei zunächst die verschiedenen Fjords, sobann die Inselgruppe der Lofoten, die Stadt Tromsö, ferner die nördlichste Stadt Europas, Hammerfest und endlich das Nordcap selbst gebührende Besprechung und fesselnde Schilderung fanden. Naturgemäß verweilte Herr Notar Plantan am längsten bei der Schilderung des Nordcaps und dessen Mitternachtssonne und sprach in begeisterten Worten von der entzündenden Pracht, die die Reisegesellschaft dort genossen. Auf der Rückfahrt begriffen, wurde der «Kong Harald» von einem heftigen Sturme, den der Vortragende in höchst lebensvoller Weise schilderte, überrascht. — Die Zuhörer spendeten Herrn Notar Plantan am Schlusse seines Vortrages lebhafte Beifall. Zu bemerken wäre noch, dass der Vortrag durch eine Serie von Ansichten aus Norwegen erläutert wurde. Der vorgerückten Stunde halber wurde die Beendigung derselben (Fahrt Drontheim-Storlien, Schilderung der Städte Stockholm und Kopenhagen) auf einen der nächsten Abende verlegt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 14. bis 20. Jänner kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt, hingegen starben 13 Personen, und zwar an Typhus 1, Tuberkulose 6 und an sonstigen Krankheiten 6 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde und 6 Personen aus Anstalten. Von Infektions-Krankheiten wurden gemeldet: Masern 6, Typhus 1, Rothlauf 2, Trachom 1 und Varicella 3 Fälle.

— (Die Molkeriegeellschaft in Bischofslack) hat, wie bereits gemeldet, ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Zahl der Theilhaber ist vorläufig noch keine grosse, doch haben sich schon mehrere Besitzer aus der Stadt und der Umgebung zum Beitritt gemeldet, so dass binnen kurzer Zeit in die Molkerie täglich bei 1000 Liter Milch werden geliefert werden können. Das neue Molkeriegebäude ist auf einem sehr gut gewählten Platze erbaut und besitzt in seinem unteren Theile geräumige, schöne und kühle Keller für den Käse. Die Entnahme der Milch erfolgt ebenerdig im Vorhause, wo auch ein ganz niedlicher Dampfentwickler steht. Rechts vom Vorhause befindet sich der geräumige Arbeitsraum mit den erforderlichen Apparaten; links vom Arbeitsraume sind der Eisbunker, der Butterkühlraum und der Käsesalzraum untergebracht. Die Anordnung der Apparate ist derart handlich, dass man mit sehr geringer Mühe arbeiten kann. Besonders hervorzuheben wäre der Dampfturbinen-separator, der durch den Dampf aus dem oben erwähnten Dampfentwickler getrieben wird. Da der Molkerie keine Wasserleitung zugebietet stand, musste in deren Nähe ein Brunnen gegraben werden, und wurde oberhalb des Eisbunkers ein Wasserreservoir angelegt. — Es wäre nur zu wünschen, dass die Erzeugnisse, die infolge der rationellen Behandlung von ausgezeichnete Güte sind, flotten Absatz finden. Überhaupt darf sich nun der Handelsverkehr in Bischofslack heben, da den Theilhabern durch die Milch, welche bisher meist schlecht verwertet wurde, eine bedeutende Einnahmsquelle eröffnet wird.

— (Frequenz der gewerblichen Anstalten.) Zu Beginn des Wintersemesters 1899/1900 betrug die Totalsumme der Schüler an den österreichischen gewerblichen Anstalten 25.856.

(Fortsetzung folgt.)

— (Generalversammlung des «Pravnik».) Mittwoch, den 24. d. M., hielt der hiesige slovenische Juristenverein seine 13. Jahresversammlung ab, bei welcher über die Tätigkeit im vergangenen Jahre durch den Vereinspräsidenten Herrn Landesgerichtsrath Doctor Ferjančič, beziehungsweise den Vereinssekretär Herrn Advocaten Dr. Piric, berichtet wurde. Der Verein hatte fünf Abende veranstaltet, an welchen juridische Fragen zur praktischen Besprechung gelangt waren; seine hauptsächlichste Arbeit hatte er jedoch in der Erhaltung des unter der Redaktion des Herrn Advocaten Dr. Majaron trefflich geleiteten Fachblattes «Slovenski Pravnik» gefunden. Den Mitarbeitern Herren Dr. De Francec schi in Rudolfswert, welcher im Blatte höchst beachtenswerte, unter dem Richterstande und bei Aerzten viel bemerkte praktische Beispiele über die Anwendung slovenischer Terminologie in gerichtsärztlichen Befundsprotokollen veröffentlicht hatte, dann dem Oberlandesgerichtsrath bei der Generalprocuratur Okretić in Wien und dem Oberlandesgerichtsrath Trnovec in Triest wurde für deren vortreffliche Beiträge die Anerkennung der Versammlung ausgedrückt. Der Bericht des Vereinscassiers Herrn Notars Gogola verzeichnet einen befriedigenden Cassestand. Die Vereinslocalitäten sammt der Bibliothek befinden sich nunmehr in der Herrengasse Nr. 17 im gräflich Auersperg'schen Palais. Bei der Neuwahl erschien der bisherige Ausschuss, bestehend aus den Herren Landesgerichtsrath Dr. Ferjančič (Obmann), Advocat Dr. Majaron (Obmann-Stellvertreter), Adjunct Doctor Foerster (Secretär), Advocat Dr. Piric (Cassier), Gerichtssekretär Kavčnik (Bibliothekar), Notar Gogola, Adjunct Milčinski und Landesgerichtsrath Pošec (Ausschusmitglieder) wieder gewählt.

— (Aus dem krainischen Lehrervereine.) Der angekündigte Vortragsabend im krainischen Lehrervereine fand Mittwoch, den 24. d. M., im «Inselzimmer» des deutschen Cafinos statt. Derselbe war sehr gut besucht und legte Zeugnis davon ab, dass sich die Mitglieder dieses Vereines für alles Wissenswerte, auf welchem Gebiete auch immer, lebhaft interessieren. Der Herr Vortragende, Dr. von Koblitz, zeigte sich abermals nicht nur als Meister der Rede, sondern auch als ein Mann, der seine Zuhörer durch die Güte und Gediegenheit des Gebotenen zu fesseln weiß. Nach einem geschicklichen Rückblick auf die Entwicklung und die Leistungen in der Mnemotechnik bei den einzelnen Völkern wurde das System der eigenartigen Wissenschaft an einer Wandtafel eingehend erläutert und mit zahlreichen Beispielen belegt. Jeder Zuhörer musste die Überzeugung gewinnen, dass die Aneignung dieser im Grunde so einfachen Wissenschaft für jedermann von größtem Nutzen sei. Aber auch auf das Gebiet des Spiritualismus führte Herr Dr. v. Koblitz sein lauschendes Publicum und zeigte, auf welch einfache Weise mit Hilfe der Mnemotechnik geradezu verblüffende Experimente ausgeführt werden können, die von Unkundigen gemeinhin als Wirkungen übernatürlicher Kräfte angesehen werden. Reicher, wohlverdienter Beifall ward dem Herrn Vortragenden für die gehabte Mühe. Möge er recht bald wieder mit einem Vortrage im Vereine erscheinen. Nach dem Vortrage entwickelte sich eine sehr anregende Unterhaltung, in die Herr Dr. v. Koblitz nochmals eingriff, und zwar durch ein sehr ansprechendes, von ihm selbst gedichtetes und meisterhaft vorgetragenes «Burenlied.»

— (Der Bienenzuchtverein in Laibach) hielt vorgestern im «Mesni dom» seine diesjährige Generalversammlung ab, an welcher über hundert Mitglieder aus Kran, Steiermark und dem Küstenlande teilnahmen. Der Präsident des Vereines, Herr Oberlehrer Črnagoj, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache und berichtete sodann über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. Die Tätigkeit bewegte sich allerdings in bescheidenem Rahmen, da die Finanzen des Vereines, welche durch die vor zwei Jahren verübte Defraudation eines Vereinsfunctionärs einen schweren Schlag erlitten hatten, noch nicht vollkommen saniert sind. Doch wird es voraussichtlich gelingen, im laufenden Jahre die Folgen der erwähnten Defraudation vollends zu beseitigen. Die Redaction des Vereinsorgans war dem Herrn Oberlehrer Rojina anvertraut, der seiner Aufgabe in dankenswerter Weise nachgekommen ist. Dem krainischen Landtage wurde eine Petition unterbreitet, welche die Beseitigung verschiedener Übelstände bei den Honighändlern und in der Folge die Beseitigung der Bienenfaulnis bezweckt. Behufs Erwirkung von Begünstigungen für Bienentransporte auf Eisenbahnen hat der Verein beim k. k. Handelsministerium die nötigen Schritte gethan. Die Vereinsstatuten wurden entsprechend geändert, um die Bildung von Filialen zu fördern. Gegenwärtig zählt der Verein 530 Mitglieder. Der Rechnungsbeschluss weist 591 fl. 39 kr. Einnahmen und 855 fl. 50 kr. Ausgaben, somit ein Deficit von 264 fl. 11 kr. aus. Dem Vereinspräsidenten wurde für seine aufopfernde Tätigkeit der Dank der Generalversammlung ausgesprochen. Bei den hierauf folgenden Wahlen wurde Herr Oberlehrer Črnagoj abermals einstimmig zum Präsidenten gewählt. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Heinrich Lilar, Anton Šnidarskić, Peter Pavlin, Caspar Bizjan, Michael Kunovac, August Pucihač und Franz Rojina als Redakteur des Vereinsorgans.

«Slovenski čebalar». Weiteres wurde beschlossen, noch im laufenden Jahre mehrere mustergültig eingerichtete Bienenstöcke an Mitglieder zu vertheilen und hiebei in erster Linie verschiedene Volksschulen zu berücksichtigen, um auch die Schulkinder mit der Bienenzucht vertraut zu machen. Nach der Generalversammlung wurden die ausgestellten Bienenzuchtgeräthe besichtigt.

— (Kneippverein in Laibach.) Im Salon des Hotels «Stadt Wien» findet morgen um 2 Uhr nachmittags die constituerende Versammlung des Laibacher Kneippvereines statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht des provvisorischen Ausschusses sowie die Wahl eines Ehrenpräsidenten, des Ausschusses und der Rechnungsreviseure. Der Verein strebt an, seine Mitglieder über naturgemäße Lebensweise aufzulären, sie mit der Kneippischen Heilmethode vertraut zu machen und ihnen die hiesudienslichen Mittel als Bäder, Güsse etc. zu verabreichen und zu diesem Zwecke in Laibach ein Vereinsbad und eine Giesianstalt zu errichten.

— (Welcher Schreibname ist in Laibach der häufigste?) Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: In Fischer's Adressbüche ist der Name Černe 34 mal vertreten. Dieser Zahl zunächst kommt Čupančič 32 mal, Kovač 27-, Rožman 25-, Kaučič und Taučar je 22-, Bidmar und Mayr je 21-, Čupan 20-, Piric und Šusteršič 19-, Bajc 18-, Dolenc und Jager je 17-, Raunicher und Berhovec 16 mal. Die Namen Češ, Kovač und Petrič weisen je 15 Träger auf. In allen Fällen selbstverständlich nur auf den Wortklang, nicht aber auf Schreibweise Rücksicht genommen.

* (Vahnnunfall.) Am 24. I. M. ist auf der Station Großlupp die Locomotive, welche der Zug 2315 zu übernehmen hatte, auf der Drehscheibe wegen unrichtiger Stellung dieser Scheibe entgleist und hat dadurch den Zug eine Verspätung von 1 Stunde 46 Minuten erlitten. Eine Verletzung von Personen ist nicht vorgekommen. Seitens des Stationsvorstandes wird ein Bahnhofsvorfall vermutet, die Gendarmerie wurde zur Ehebung angewiesen.

— (Während der Eisenbahnfahrt plötzlich gestorben.) Man meldet uns aus Littai unterm 26. d. M.: Heute erlitt ein im Coupé dritter Classe fahrender Passagier des um $\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags in Littai anlangenden Postzuges auf der Fahrt zwischen den Eisenbahnstationen Kremsnitz und Littai einen Blutsurst und starb während seiner Auswaggonierung in der Eisenbahnstation Littai. Nach den in seinem Besitz befindlichen Briefschaften und Telegrammen wurde derselbe als der in Weißensels bei Judenburg in Steiermark gebürtige und daselbst als Brauereibesitzer domiciliierende Engelbert Ebensteiner agnoziert. — Die Leiche des plötzlich verstorbenen, welcher auf der Heimreise von Luzzinpiccolo, wo er zur Heilung seiner erschütterten Gesundheit geweilt, begriffen war, wurde vorläufig in die Todtentammer nach Sava überführt; die bei ihm vorgefundene Briefschaften, ein größerer Geldbetrag sowie mehrere Schmuckgegenstände wurden bis auf weiteres vom Gemeindevorsitzer in Höttisch in Empfang genommen. Die Angehörigen des Verstorbenen wurden von dem Todesfalle telegraphisch in Kenntnis gesetzt. — ik.

** (Diebstahl am Südbahnhofe.) In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. wurden am Südbahnhof aus einem mit geschlachteten Schweinen beladenen Wagen die Weichtheile im Bauche bis zu den Rippen und die Nieren eines Schweines herausgeschnitten.

** (Wild diebstahl.) Joh. Kos aus Dobrova Nr. 17 wurde heute von einem Sicherheitswachmann beim Verkaufen eines in der Schlinge gesangenen Hasen betreten und angehalten.

(Unglücksfall.) Man schreibt uns aus Bischofslack: Am 24. d. M. wäre der hiesige, etwa fünfzigjährige Straßenkehrer Matthäus Jurman fast ums Leben gekommen. Er war am Beieruser, unweit der Fabrik des Herrn Krenner, mit dem Ausziehen einer Strauchwurzel aus dem Flusse beschäftigt, als plötzlich den ziemlich schwachen Mann die Schwere der Wurzel mit ins Wasser zog. Zum Glück erschien nach einer Weile drei Männer, welche den Verunglückten aus dem Wasser zogen. Jurman war bereits ohnmächtig geworden und hatte nebstbei einen epileptischen Anfall erlitten, so dass Blutschaum vor seinem Munde stand. Der Verunglückte wurde in seine Wohnung transportiert. —

(Jahrmarkt in Rudolfswert.) Der am 23. d. M. in Rudolfswert abgehaltene Jahrmarkt war ausnehmend gut besucht. Es wurden 70 Pferde, 900 Kinder und 4000 Schweine aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich namentlich in Schweinen sehr lebhaft, da sowohl für Futter- wie auch für Schlachtschweine viele Käufer erschienen waren. Die Schlachtschweine fanden einen Preis von 36 bis 38 Heller per Pfund in lebendem Zustande. In der Station wurde an diesem Tage an Markttag verladen: 12 Ochsen, 1 Kalb und 394 Schweine, welche nach Bludenz, Buchs, Klagenfurt, Laibach und einigen anderen Stationen Unterkrain verfrachtet wurden.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 28. Jänner (vierter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn), Hochamt um 10 Uhr: Dritte Cäcilienmesse von Franz Schöpf, Graduale von Dr. Franz Witt, Offertorium von Gherardeschi, Te Deum von Dr. Franz Witt.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Der Operette «Ire Excellenz» von Heuberger, die gestern auf der deutschen Bühne ihre erste Aufführung erlebte, ist ein guter Auf vorangegangen und die Berichte über ihre künstlerischen Eigenschaften hatten bereits seit geraumer Zeit das Interesse des Publicums geweckt. Das Buch ist im Hinblick auf das tiefe Niveau, in dem sich in den letzten Jahren die meisten Operettentexte bewegt haben, gut, so gut als es eben die in das Operettenkleid gezwängte lustige Posse-Niniche sein kann. Freilich stemmen sich die eingesetzten Musikstücke gegen die ausgelassen dahin stürmende Handlung und das sogenannte musikalische Lustspiel erjährt Haltepunkte, die gleich Gewichten dasselbe beschweren. Wer jedoch Empfänglichkeit für feineren Humor, wirkliche Pikanterie und für graciöse, geistvolle Musik hat, der wird an der Schöpfung Heubergers seine helle Freude haben. Wie im «Opernball» zeigt sich Heuberger auch in «Seine Excellenz» als feinfühliger, geistvoller Componist, der das Orchester meisterhaft behandelt, dessen Humor nie trivial wird, und der ebenso witzig wie effectvoll musikalisch zu illustrieren versteht, denn er ist ein gründlicher Kenner aller technischen Mittel der orchestralen Kunst. Es ist Musik, die sich nicht nur ans Ohr, sondern auch an den Geist wendet; sie gehört nicht zu jener abgeschmackten Mache, bei der der Zuhörer schon den nächsten Takt im voraus errathen kann. Wir werden auf das Werk und dessen Aufführung noch zurückkommen, denn es muss öfters gehört werden, um alle seine musikalischen Schönheiten verfolgen zu können. Wir bemerken vorderhand nur, dass der Erfolg ein freudlicher war, die wunderhübschen feinen Musikstücke sehr gefielen und auch der Aufführung Lob gebürt. Frau Lein Hesse war eine graciös-übermütige Niniche, Frau Lein Rangl gefiel in der zweiten weiblichen Hauptrolle gleichfalls, Herr Sloboda charakterisierte den gefoppten Gatten von Niniche mit heiterer Wirkung, Herr Dietrich brachte seine Gesangsnummern effectvoll zur Geltung, sein Spiel war jedoch nicht von jener beweglichen Heiterkeit getragen, die bei französischen Posse und erlaßlich ist. Das gleiche gilt von Herrn Bähler, dessen Komik auch nicht überwältigend war. Wir empföhnen bei der Wiederholung der reizvollen Operette mehr Ruhe und jene sprudelnde Laune, die die Handlung dahin wirbeln macht. Das Orchester hat eine heikle und schwierige Aufgabe, die es nicht einwandfrei löste. Es kam ermüdet und matt, die Bläser waren nicht auf der Höhe der Situation und auch die feine Eiselerarbeit trat zu wenig klar hervor. Jedenfalls wird die nächste Wiederholung auch in orchesterlicher Hinsicht abgelärtter sein, so der Erfolg allseitig gesichert werden. Das Theater ist gut besucht.

— (Der III. Kammermusik-Abend der Philharmoniker) findet am 2. Februar statt. Demselben wird Frau Steffi Hildemar aus Großmehringerei Lieder zum Vortrage bringen. Die genannte Künstlerin entstammt einer kunstbegabten Wiener Familie. Musikalisch veranlagt, wurde sie ursprünglich zur Pianistin bestimmt. Im Besitze außergewöhnlich schöner Stimmmittel, widmete sie sich später jedoch ganz dem Studium des Gesanges, und die berühmte Wagner-Sängerin Materna wurde ihre Lehrerin. Der Sängerin werden hervorragende künstlerische Eigenschaften nachgerühmt. Eine prächtige äußere Erscheinung gesellt sich wohlauf zu ihren künstlerischen Vorzügen.

— (Aus der deutschen Theaterkunst.) Morgen nachmittags wird als Kindervorstellung bei der deutend herabgesetzten Preisen das reizende, witzige dramatisierte Märchen «Sneewittchen» gegeben. Da jedoch die Nachmittagsvorstellungen in früheren Jahren großen Wert fanden, kann ihre Wiederaufführung nur mit Gegenstreuung begrüßt werden. — Montag findet das beliebte Darstellerin Fräulein Perlinger statt. Der weibliche Komiker der deutschen Bühne hat durch seine urwüchsige Laune so oft erheitert, dass ihm die Anerkennung in Gestalt eines vollen Hauses nicht verschweigt. Der Faschingsstimmung angemessen, wird langt nach dem hübschen Einacter «Beckers Geschichts-Bumpaci-Vagabundus» in verkehrter Besetzung. Fräulein Perlinger als Schuster zur Aufführung.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Der Krieg in Südafrika.

London, 26. Jänner. General Buller telegraphierte unter dem 25. d. M. mittags: «Ich bedauere, mehrere zu müssen, dass, wie ich heute morgens erfahren habe, General Warren den Spionskop in der Nacht auf heute, Donnerstag, wieder aufgeben musste.»

London, 26. Jänner. Reuters Office meldet aus Ladysmith vom 21. d. M.: Zwischen hier und Potgietersdrift sind sechs Burenlager sichtbar. Man sieht feindliche berittene Truppenabteilungen sich in der Richtung nach dem Tugela bewegen, doch deutet nichts darauf hin, dass die Buren ihre Geschütze von hier fortnehmen, vielmehr brachten sie fürzlich andere in Stellung und verstärkten die Befestigungsarbeiten. Die englischen Vertheidigungsarbeiten sind seit dem 6. d. erheblich verstärkt. Ladysmith ist jetzt thatsächlich unerreichbar. Die Sieberepidemie hat infolge der trockenen Witterung sehr nachgelassen. Alle Truppen haben jetzt ausreichenden Proviant.

London, 26. Jänner. Dem «Standard» wird aus Rensburg vom 23. d. M. gemeldet, dass General French seine Truppen planmäßig und vorsichtig enger um Colesberg zusammenziehe. Nach einer Meldung der «Daily Mail» ist General Woodgate der Verwundung, die er bei dem Sturme auf den Spionskop am 23. d. erhielt, erlegen.

London, 26. Jänner. Nach einer amtlichen Depesche aus Spearman's camp vom 26. d. M. bekräftigt der Verlust der Engländer am 11. d. M.: 6 Offiziere getötet, 13 verwundet, 18 Mann tot, 142 verwundet, 31 vermisst.

Privattelegramm.

Graz, 27. Jänner. Hiesige Blätter berichten aus privater Quelle:

Brüssel, 26. Jänner. Eine Kabeldraht-Meldung aus Pretoria meldet die völlige Vernichtung des Armeecorps des Generals Warren, das 800 Todte und Verwundete, 1500 Gefangene und 17 Kanonen verlor. Die Buren verfolgten die flüchtigen Engländer bis hart an das Hauptquartier des Generals Buller. Der Sieg der Buren ist völlig entscheidend. Die Bevölkerung dieser Nachricht fehlt noch.

Mord- oder Selbstmord des Kaisers von China. **London**, 26. Jänner. Die Morgenblätter veröffentlichen nachfolgende Meldung aus Shanghai vom 25. d. M.: Hier lief die Nachricht ein, dass der Kaiser, nachdem er das Decret, in welchem er Put-Sing, den Sohn des Prinzen Tuano, zum neuen Kaiser bestimmt, unterzeichnet und der Kaiserin-Witwe den Dank (!) ausgesprochen hatte, in der letzten Nacht einen Selbstmord begangen habe. Die auswärtigen Gesandten haben noch keine Schritte unternommen. Ein Telegramm von heute abends berichtet, dass eine Abteilung französischer Marinesoldaten bereits in Peking eingetroffen sei. Man glaubt, dass einige Gejagtschaften vor der Unterzeichnung des Decretes um Rath gefragt worden sind, namentlich die russische und die französische, die Kwang-Su ungünstig gesinnt seien, dessen Freundschaft gegen England, Amerika und Japan ihm viele mächtige Feinde gemacht hat.

Wien, 27. Jänner. Die «Wiener Zeitung» publiziert den sanctioned gemeinsamen Voranschlag pro 1900.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Gensel Walther, Paris, Studien und Eindrücke, mit 15 Vollbilbden und zahlreichen Skizzen, K 4·80. — Cholm-dely Mary, Red Pottage, 2 vols., K 8·84. — Boileau, Die Dichtkunst, 96 h. — Finsch Dr. A., Karolinen und Marianen, K 1·44. — Maxim. Graf York von Wartenburg, Das Vordringen der russischen Macht in Asien, K 2·40. — Die Gesellschaft, Halbmonatschrift, herausgegeben von Conrad u. Jacobowitzki, XVI. Jahrg., 1. Heft, 90 h. — Cramer-Franz-Jos., Das antisemitische Theater, 48 h. — Teichen-dorf A. v., Zur Jahrhundertwende. Des deutschen Volkes Bitte an seinen Kaiser, 30 h. — Manchot Dr. W., Ueber freiwillige Oxydation, Beiträge zur Kenntnis der Autoxydation und Sauerstoffaktivierung, K 1·80. — Schutz gegen Maul- und Klauenbakterien, Bacillen und Myiasen, von Dr. Th. Bertal, 24 h. — Eich Pet., Ueber Distrophia muscularum progressiva, K 1·20. — Schüler Dr. Theod., Das Lichtheilverfahren, K 1·20. — Der Kinderarzt, Zeitschrift für Kinderheilkunde, unter Mitwirkung hervorragender Fachärzte herausgegeben von Dr. med. Sonnenburger, X. Jahrg., K 7·20. — Cohn Prof. Dr. Herm., Täfelchen zur Prüfung frinen Farbenstinen mit neuer Meyer'schen Florcontrastes, K 1·44. — Kott-nauer Alexander, Schlüssel zur Berechnung der Personaleinkommensteuer sowie der Bevölkerungssteuer von höheren Dienstbezügen, 64 h. — Kathrein Prof. Rudolf, Das neue Tournablatt der Wiener Effectenbörse, 64 h. — Ideen von Dr. Lohenthaler, I. Bd., Die Chemie des Stein-Le, Theorie und Praxis des Kaufmannsstandes, geb. K 3·30. — Le petit Parisien, Pariser Französisch, ein Fortbildungsmittel und Lesestoff für diejenigen, welche die lebendige Umgangssprache auf allen Gebieten des täglichen Lebens erlernen wollen, von Dr. R. Kron, K 2·88. — Ortleb A. und G., Bade-museum für Münzammler, geb., K 4·80. — Zapp Arth., Seiner Majestät Schönster, Roman, K 4·80. — Prato Katharina, Anleitung zu den häuslichen Geschäften, K 1·60. — Prato Katharina, Anleitung zur Führung des Haushaltes, K 1·60. — Moderne Schmiedekunst im neuen Stil, Heft 1, K 1·20. — Österreichische Monatsschrift für den öffentlichen Bauwesen, VI. Jahrg., Heft 1, K 1·50. — Allgemeine Bauzeitung, österr. Vierteljahrschrift für den öffentlichen Bauwesen, VI. Jahrg., Heft 1, K 6. — Burenstreiche, Der Transvaal-XXXV. Jahrg., 1. Heft, K 6. — Burenstreiche, Der Transvaal-XXXV. Jahrg., 1. Heft, K 6. — Burenstreiche, Der Transvaal-XXXV. Jahrg., 1. Heft, K 6. — Burenstreiche, Der Transvaal-XXXV. Jahrg., 1. Heft, K 6. — Burenstreiche, Der Transvaal-XXXV. Jahrg., 1. Heft, K 6. — Burenstreiche, Der Transvaal-XXXV. Jahrg., 1. Heft, K 6. — Eisenhart, Der Karikatur aller Völker, K 1·20. — Eisenhart, Dr. Karl, Die Abrechnung mit England, K 1·20. — Langhans P., Altdenischer Atlas, K 1·20. — Borchardt, Vorläufig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Berstorbene.

Am 23. Jänner. Wilhelm Bore, Mechaniker, 19 J., Triesterstraße 33, Tuberkulose.
Am 24. Jänner. Anna Ivacic, Köchin, 73 J., Poststraße 20, Marasmus senilis.
Am 26. Jänner. Maria Podrajsek, Stadtarme, 81 J., Karlstädterstraße 7, Herzfehler.

Im Civilspitale.

Am 21. Jänner. Urban Brolih, Inwohner, 61 J., Lungentuberkulose. — Maria Cepiro, Bahnwächterstochter, 20 J., Atrophia intestinalis.

Am 22. Jänner. Julianna Fezersek, Lischlerstochter, 2½ J., Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° G. reduziert	Windrichtung nach Gefühl	Wetter	Aufschluss des Himmels	Niederschlag hinten 24 St.
26	2 II. N. 9 > Ab.	735·0 737·4	8 0 3 4	N. stark N. schwach	theilw. heiter heiter	
27	7 II. Mg.	734·4	-2·5	SW. schwach	heiter	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4·7°, Normale: -2 0°.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Landestheater in Laibach.

Sonntag den 28. Jänner

Nachmittags-Vorstellung.

Anfang halb 4 Uhr.

Sneewittchen und die sieben Zwerge.

Märchen in sechs Bildern von G. A. Görner.

69. Vorstellung. Ungerade.

Novität! Abends halb 8 Uhr. Zum erstenmale wiederholt: Novität!

Ihre Excellenz.

Operette in drei Acten nach Hennequin in Millauds «Miniche» von Victor Leon und H. von Waldbe rg. — Musik von Richard Heuberger (Komponist des «Opernball»).

Wo auch immer ausgestellt stets goldene Medaillen zu erhalten, ist wohl eine Auszeichnung, die zu den größten Seltenheiten gehört. Diesen Record hat das bekannte «Kosmin-Mundwasser» erreicht. Erwähnenswert ist dabei, dass in Paris und Brüssel unter besonderer Anerkennung des durch die Erfindung des «Kosmin» auf dem Gebiete der Mund- und Zahnpflege erreichten Fortschritts die goldene Medaille zuertheilt wurde. In der That bietet die vorzügliche Wirkung des «Kosmin» auf die Zähne und der überaus erfrischende Wohlgeschmac dieses Mund- und Zahnwassers etwas Vollkommenes bei gleichzeitiger Billigkeit. (4457 a)

Eine wichtige Neuheit für alle Eltern, für Blutarme und Bleichflüchtige sind Johann Hoff's Eisen-Malz-Präparate! Man lasse sich Prospect von der Firma Johann Hoff, Wien I, kommen. (5063) 4—1

Einladung

zu der

Sonntag am 28. d. M. um 2 Uhr nachmittags
in der Hafner'schen Bierhalle, Petersstrasse Nr. 41
stattfindenden

Versammlung

behufs Gründung eines

Pensionsfondes in Laibach für Handels- und Gewerbetreibende.

Da es im Interesse eines jeden gelegen sein muss, sich für das Alter versorgt zu wissen und dem in den meisten Fällen durch Arbeitsunfähigkeit eintretenden Elend vorzubeugen, so hofft man mit Bestimmtheit, dass ein jeder es als seine heilige Pflicht erachten wird, bei der Versammlung zu erscheinen.

Laibach am 24. Jänner 1900.

(346) Das Comité.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Die österreichische Executions-Ordnung

in ihrer praktischen Anwendung.

Dargestellt an Beispielen von Protokollen und Beschlüssen von (326) 4—2

Dr. Michael Heller und Dr. Franz Trenkwalder.

Complet in circa acht Lieferungen à K 1.—

Vorrätig und zu beziehen durch die

Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed Bamberg

Laibach, Congressplatz 2.

Flaschenbier

aus dem Brauhause Perles.

Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen fl. 2.—

Bestellungen und Einzelverkauf: (3736) 19

Prešerengasse 7 im Vorhause.

Soeben erschienen:

Fišker, Nove poezije

in Original-Einband mit Goldschnitt K 4

Postporto 20 h.

(345) 8—1

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Verlagsbuchhandlung in Laibach.

Olimpijski Goldnugget

1900
100-79

Großes Lager von Pinseln

für Maler, Aufstreicher, Maurer sowie für den Hausbedarf, wie Möbelabstauber etc., billigst bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme.

(890) 11 10



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

In Laibach zu beziehen durch alle Apotheken, grösseren Spezerei-, Wein und Delicatessen-Handlungen etc. (257) 1

Die Adler-Apotheke

Laibach (Stadt), Jurčičplatz

(Mr. Ph. Mardetschlaeger, Apotheker und Chemiker) empfiehlt:

frischen Leberthran, in Orig.-Flasch. von 35 kr. an; Med.-Cognac, in Flaschen von 40 kr. an; alle Medicinalweine, besonders China-Eisen-Malaga gegen Schwäche und Blutarmut, à 1 fl., 1·80 fl.; Orig.-Franzbrantwein, in Flaschen zu 40 u. 60 kr.; alle Zahn- und Mund-Reinigungsmittel, Specialität: Menthol-Mundwasser à 50 kr., Menthol-Zahn-pulver à 30 kr.

Neu: Echt amerik. Zahnpulver Dr. Lyons aus New-York, Orig.-Dose à 1 fl.

Kosmet. Mittel, Verbandstoffe etc.

Bestellungen per Post prompt.

Bei grösserer Abnahme Ermässigung und franco.

(4196) 26-4

Husten und Heiserkeit

benehmen am raschesten

Apotheker Piccolis Salmiak-Pastillen.

Sie sind das beste Vorbeugemittel gegen ähnliche Unpässlichkeiten in der rauhen Jahreszeit.

→ Ein Carton 10 kr. →

Nach auswärts werden fünf Cartons mit 50 kr. franco, gegen Voraussendung des Betrages in Briefmarken oder (4953) mit Postanweisung, versendet. 10—6

Landschafts-Apotheke, Zur Marienhilf'

des Ph. M. Leistik in Laibach

Resselstrasse Nr. 1 neben der Fleischhauerbrücke

empfiehlt:

echten Medicinal-Dorsch-Leberthran von angenehmem Geschmack, allein echten Somatose-Kraftbiscuit, beste Nähr- und Kräftigungsmittel, Condurango-Malagawein, magenstärkend, Sagrada-Malagawein, mild abführend, China-Eisenwein für Schwäche und Blutarme, echten Medicinal-Cognac „Veritable Digestive“, beste Marke, Original-Medicinal-Weine, Marsala, Sherry, Cipro, Malaga, Tokayer, Rum, Thee, Franzbrantwein, stets frische Mineralwasser u. s. w. in Originalflaschen und zu Originalpreisen.

Lager aller bewährten medicin.-pharmaceutischen Präparate, in- und ausländischen Spezialitäten, chirurgischen Verband-Gummi-Artikel, medicin.-hygienischen Seifen, feinsten französischen Parfums und kosmetischen Artikel u. s. w. zu Originalpreisen.

Täglich umgehender Postversandt.

